

# Ein Geretteter muß erzählen

NOVELLE VON KARL BALL

Zeichnungen von Knoth

Es scheint Sie brennend zu interessieren, wie ich als ein eingefleischter alter Junggeselle in vorgerückten Jahren zu meiner Frau gekommen bin. In Gottes Namen — warum soll ich es Ihnen nicht erzählen? Das heißt — „gekommen bin“ — so war es eigentlich nicht. Ich habe mir weder diese Ehe gewünscht, noch war ich je damit einverstanden, von Lilly geheiratet zu werden. Sie war einfach stärker als ich.

Die Geschichte ist ein bißchen tragischer als die Geschichten, die ich Ihnen sonst zu erzählen pflege. Zu lachen gibt es da nichts. Aber Sie können sich damit trösten, daß der Erzähler selbst derjenige ist, der am wenigsten zu lachen hat. Sie fing an meinem ersten Totenbett an, und da ich immerhin ein Vierteljahrhundert älter bin als Lilly, wird sie wohl auch an meinem Totenbett enden. Lilly kam durch einen dummen Zufall dazu, mir den Rest meines Lebens zu retten, den hat sie dann einfach mit Beschlag belegt und für sich behalten, ohne mich lange zu fragen...

Ich war nur einmal in meinem Leben krank, so vor ungefähr acht Jahren, kein Mensch konnte feststellen, was mir fehlte, und da mit Röntgenstrahlen, mit Cystokopen und andern Teleskopen nichts aus mir herauszukriegen war,

meinten die Ärzte einfach, ich sollte mich tüchtig in die Sonne legen. Die Sonne heilt ja bekanntlich alles. Ich glaube, sie zieht auch Zähne und amputiert im Notfalle sogar den Blinddarm.

Ich fuhr also ins Adriatische Meer auf eine schöne kleine Insel, die besonders gut bestrahlt wird und die damals von Blüten überstreut war, daß man in tausend Düften geradezu schwelgen konnte. Im Anfang bekam mir diese Insel wirklich recht gut. Abends hatte ich zwar Fieber und nachts furchtbare Schweißausbrüche, aber bei Tage ließ ich mich braun brennen und sprang sogar ganz vergnügt ins Meer. Nur daß ich keine rechte Kraft mehr hatte, um zu schwimmen, und auch beim Spazierengehen schon nach wenigen Minuten so unerklärlich müde wurde. Ich erinnere mich an diese ganze Zeit nur dunkel, es war so, als ob immerzu Flöre vor meinen Augen hingen. Ich las und wußte danach nicht, was ich gelesen hatte, ich schlief mit dem Buch in der Hand ein, ich hatte nicht die Energie, Briefe zu schreiben, aber davon abgesehen, fühlte ich mich eigentlich sehr wohl. Es war so ein angenehmer Zwischenzustand wie bei Sonnenaufgang, wenn man nicht recht weiß, ob man schon wach ist oder noch schläft, und wenn die Phantasie